

Warum dringt die Anthroposophie nicht durch?

Rückblick auf eine Diskussion

Günter Röscher

Durch einen Aufsatz von Wolfgang Müller-El Abd »Warum die Anthroposophie nicht durchdringt. Vorläufige Gedanken eines Außenstehenden« im Februar-Heft der »Drei« ist eine Diskussion in Gang gekommen, die sich durch mehrere Hefte hin erstreckte. Gibt es einen erkennbaren Ertrag der Diskussion? Zunächst fällt auf, dass die Feststellung des »Nicht-Durchdringens« der Anthroposophie bei den Diskussionsteilnehmern keine Rückfragen auslöste, demnach als zutreffend anerkannt wurde. Müller-El Abd dürfte die mangelnde Präsenz der Anthroposophie in der Öffentlichkeit gemeint haben. Ein mögliches Wirksamwerden in den tieferen Schichten der Entwicklung und des kollektiven Unbewussten sollte anscheinend nicht angesprochen werden und wurde in den Diskussionsbeiträgen auch nicht thematisiert. Wie kam es zu der lückenhaften oder überhaupt fehlenden Repräsentanz der Anthroposophie im öffentlichen Leben, in Wissenschaft und Kunst, Politik und Wirtschaft, in den Vorstellungswelten der Menschen überhaupt? Welches sind die Gründe des Nicht-Durchdringens? Zu dieser Frage hat die Diskussion kein eindeutiges Ergebnis gebracht, aber es gibt in den einzelnen Beiträgen gewisse Konvergenzen.

Den Hauptteil der Diskussion bildete eine Auseinandersetzung um die Frage der Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie. Mehrere Autoren antworteten auf den etwas provozierenden Hinweis Müller-El Abds, Steiner hätte wohl besser auf den Wissenschaftsanspruch für sein anthroposophisches Werk verzichtet und sich auf »Erkundungen« oder poetische Texte beschränkt. Dieser Diskussionsteil erwies sich als unergiebig, weil Müller-El Abd von Maßstäben der Naturwissenschaften ausging, ohne deren Methoden näher zu beleuchten, und es unterließ, die Methoden-

lehren der Geistes- und Sozialwissenschaften, ja schon der Psychologie einzubeziehen, die der anthroposophischen Geistesforschung natürlich näher stehen als Physik und Chemie. Die Reduktion des Methodenproblems der Anthroposophie auf Beweisbarkeit nach naturwissenschaftlich-mathematischem Vorbild ist ein geläufiger und deshalb umso bedauerlicherer Fehlgriff. Steiners Anliegen bestand nicht *nur* darin, Geistesschüler heranzubilden, die selbstständiger Einblicke in die übersinnlichen Welten fähig sein würden. Er erwartete auch, dass sein eigenes, vielfach Entwurf gebliebenes Werk von seinen Schülern auf dem Wege radikaler Prüfung mit- und weitergedacht werden würde, so dass dem Werk schließlich der Wissenschaftsstatus nicht abgesprochen werden könnte.

Was ist Wissenschaft? In der wissenschaftstheoretischen Literatur werden näherungsweise folgende Merkmale diskutiert:

1. Wissenschaft stellt Tatsachen fest, hat also empirischen Gehalt;
2. Wissenschaft sucht nach allgemeinen Regeln, Gesetzen, Strukturen und versucht, letzte Prinzipien zu finden;
3. Wissenschaft will wahr sein, was immer unter Wahrheit verstanden wird;
4. wissenschaftliche Theorien gelten nur bis auf weiteres; das trifft selbstverständlich auch auf Vermutungen und (wahre) Meinungen zu;
5. Wissenschaft geht experimentell vor, soweit möglich;
6. Wissenschaft will sich ihrer eigenen Forschungsmethoden bewusst werden;
7. Wissenschaft will sich ihrer eigenen Bedingtheit bewusst sein: historische Bedingtheit, soziale Umwelt, allgemein anerkannte Werte, Sprache, Einfluss des Forschers auf den Gegenstand usw.

die Drei 10/02

Alle diese Merkmale erfüllt die anthroposophische Geistesforschung im Prinzip, teilweise in sachgemäß modifizierter Form. Es tritt aber noch ein weiteres Merkmal hinzu:

8. Wissenschaft wird sich ihrer selbst bewusst durch intellektuelle Anschauung.¹ Intellektuelle Anschauung ist eine Erfahrungsweise, die in reiner Innerlichkeit des Denkens dessen Inhalte anschaulich zu erfassen vermag.² Das Bewusstsein der intellektuellen Anschauung ist u.a. die Revisionsinstanz für alle Aussagen über alle Gegenstände der einzelnen Wissenschaften und so auch der geisteswissenschaftlichen Aussagen über Wesenheiten und Vorgänge der übersinnlichen Welten. Nach ihrer Vorgeschichte und nach ihrer ganzen geistigen Gestalt kann die Anthroposophie ihren Wissenschaftsanspruch niemals aufgeben. Damit ist nicht behauptet, dass die Anthroposophie in ihrer gegenwärtigen Erscheinungsform wissenschaftlichen Erfordernissen bereits hinreichend genügt. Gleichzeitig mit den verschiedenen Diskussionsbeiträgen erschienen in den Heften 5 bis 7/2002 dieser Zeitschrift drei zusammengehörige Aufsätze von Wolfgang Schad über »Was ist Goetheanismus?«. Die Diskussionsteilnehmer hatten dadurch mühelos Gelegenheit, sich darüber zu orientieren, weshalb der Wissenschaftsanspruch der Anthroposophie unverzichtbar ist. Im dritten Teil der Aufsatzfolge (Heft 7/2002, Seite 60) findet sich folgender Satz Schads: »Anthroposophie ist im Kern immer eine auf übersinnlichen, geistigen Erfahrungen beruhende und gedanklich aufgearbeitete Geisteswissenschaft.« An diesem Satz lässt sich unmittelbar einer der Gründe ablesen, weshalb Anthroposophie (bisher) nicht durchdringen konnte: Es fehlt an der »gedanklichen Aufarbeitung«, und zwar nicht in erster Linie in Richtung der Fachwissenschaften, sondern eben »in ihrem Kern«, d.h. an der Aufarbeitung der von Rudolf Steiner und anderen mitgeteilten übersinnlich-geistigen Erfahrungen. Sie kann nur gelingen bei einer bis zur intellektuellen Anschauung gesteigerten Prüfungswilligkeit mit offenem Ausgang.³ Die Mitteilungen von Geistesforschern können sich als großartig weiterführend, neue Aufschlüsse vermittelnd,

Perspektiven und Anwendungsbereiche eröffnend erweisen, sie können aber auch Irrtümer enthalten, durch fehlerhafte Literaturübernahmen belastet sein oder situationsbedingte Einseitigkeiten zum Ausdruck bringen. Gerade die ungeheure Reichhaltigkeit von Steiners Vortragswerk erfordert ganz selbstverständlich eindringliche, kritische Interpretationsbemühungen. Hinnahme auf Vertrauen, was allzu oft für ausreichend gehalten wurde, führt zum Ausbau einer sektenhaften Ideologie, welche die Akzeptanz der Anthroposophie schon seit Jahrzehnten belastet. Die offizielle Vertretung der Anthroposophie ist institutionell verfestigt, die von Rudolf Steiner gegründete, allerdings Torso gebliebene Freie Hochschule für Geisteswissenschaft hat in der zentralen allgemein-anthroposophischen Sektion die kritische Prüfungsaufgabe der »gedanklichen Aufarbeitung« nicht ausreichend ergriffen. Institutionalisierte Denkkollektive (L. Fleck) neigen ohnedies dazu, ihren Wissensvorrat nach und nach zur Ideologie zu verfestigen. Die Anthroposophie dringt nicht durch, weil eine mit *eigener* Prüfung und Forschung beauftragte Institution dieser Aufgabe nicht gerecht wird und kritische Ansätze sogar – durch sozialen Druck – zu unterdrücken versucht. Sollte es etwa so sein, dass die Anthroposophie nicht durchdringt, weil es von denjenigen nicht gewollt wird, die mit der Anthroposophischen Gesellschaft das Ideal des »heiligen Restes« verbinden?

Anmerkungen:

1 Näheres bei G. Röschert: *Anthroposophie als Aufklärung*, München 1997.

2 Näheres bei R. Röschert: »Wie gelangt man in den Zustand der intellektuellen Anschauung?«, in: *Konturen*, Nr. 8, Stuttgart 1997.

3 Symptomatisch: Ein im Rahmen der Diskussion veröffentlichter Aufsatz von Hellmut Haug, in dem mit vorsichtigen Worten auf Probleme der Evangelien-Interpretation Rudolf Steiners aufmerksam gemacht wurde, wurde beantwortet durch einen in der Sache ahnungslosen, in der Form aber beleidigenden Leserbrief, der Steiners unhaltbare Deutung natürlich verteidigte.